

**Kantonsrat**

## **KANTONSRATSPROTOKOLL**

Sitzung vom 24. März 2025  
Kantonsratspräsident Zehnder Ferdinand

### **A 261 Anfrage Pilotto Maria und Mit. über die rechtliche Umsetzung des Gleichstellungsgesetzes / Gesundheits- und Sozialdepartement**

Maria Pilotto ist mit der Antwort des Regierungsrates nicht zufrieden und verlangt Diskussion.

Maria Pilotto: Wenn man das Gefühl hat, diskriminiert zu sein, soll man das Gleichstellungsgesetz konsultieren. Diese Entgegnung hört man oft, wenn man sich für die Gleichstellung einsetzt. In der Antwort des Regierungsrates zeigt es sich, dass wir bei der Umsetzung des Gleichstellungsgesetzes gegenüber Vergleichskantonen nur sehr tiefe Zahlen ausweisen, die diesen Verfahrensweg vor dem Gesetz einschlagen. Offiziell geht man auch von hohen Dunkelziffern aus. Von allen anderen vorgelagerten Angeboten wie der Schlichtungsstelle oder der kantonalen Gleichstellungsfachstelle liegen gar keine Zahlen vor. Das zeigt aus unserer Sicht die ungenügende Wertigkeit der Umsetzung des Gleichstellungsgesetzes im Kanton Luzern. Auf der anderen Seite zeigen Studien aber immer wieder, dass nach wie vor 60 Prozent der Frauen und 30 Prozent der Männer wahrnehmen, dass das Gleichstellungsgesetz im Arbeitsalltag nicht umgesetzt wird. Streitpunkte sind insbesondere die Lohngleichheit, Vereinbarkeit oder Hürden bei der Karriereentwicklung. Es gibt also Missstände, obwohl wir juristische Prinzipien und Lösungsansätze haben. Wir tun aber fast nichts dafür, um diese umzusetzen. Wir haben jedoch den Auftrag, Massnahmen zu ergreifen, damit die tatsächliche Gleichstellung auch umgesetzt wird. Sowohl das kantonale als auch das eidgenössische Gleichstellungsgesetz und der Planungsbericht Gleichstellung, der von unserem Rat mit einer grossen Mehrheit verabschiedet wurde, verfolgen das Ziel, die autonome Beteiligung aller Menschen im Arbeitsmarkt sicherzustellen. Wenn sich Frauen benachteiligt fühlen, kündigen sie leider oftmals, anstatt das Recht einzufordern, das ihnen auch zusteht. Damit schaden wir auch der Bekämpfung des Fachkräftemangels. Arbeitnehmende, Arbeitgebende und Fachstellen müssen stärker auf Umsetzung des Gesetzes aufmerksam gemacht werden. Was tut der Kanton Luzern zur tatsächlichen Umsetzung der Gleichstellung? Ich stelle fest, dass wir sowohl 2017 wie auch 2025 die gleichen Antworten erhalten haben, heute sind es sogar noch weniger. Es gibt eine Webseite und eine PDF-Broschüre aus dem Jahr 2017. Wir können daraus schliessen, dass wir keinen strukturierten Umsetzungsplan haben und es eher zufällig ist, wenn Personen oder Unternehmen bei Konflikten diese Informationen zu ihren Rechten oder die Anlaufstellen tatsächlich finden. Das obwohl das Gesetz vor vier Jahren geändert wurde und nach wie vor Gesetzesverstösse erfolgen. Mangelndes Wissen zum Gleichstellungsgesetz wird auch bei den Gerichten festgestellt. Bedauerlicherweise ist in der Antwort auch wenig Zusammenarbeit

zwischen dem Gesundheits- und Sozialdepartement (GSD), den Gerichten und dem Justiz- und Sicherheitsdepartement (JSD) auszumachen. Aber das wäre wichtig, um sinnvolle und kombinierte Massnahmen zu bestimmen. Aus Sicht der SP-Fraktion kommt der Kanton Luzern seinem gesetzlichen Auftrag nicht nach. Wir sind deshalb mit der Antwort der Regierung nicht zufrieden. Dieser Meinung sind auch die «Luzerner Zeitung» und der «Willisauer Bote». Es ist wichtig, dass die Luzerner Bevölkerung niederschwellig über ihre Rechte informiert wird.

Sarah Arnold: Die Anfrage ist wichtig und behandelt wesentliche Punkte aus dem Gleichstellungsgesetz. Sie weist darauf hin, dass im Kanton Luzern vergleichsweise eher weniger Fälle als in anderen Kantonen gemeldet werden und stellt das in Zusammenhang mit möglichen fehlenden Massnahmen, wie beispielsweise Weiterbildungsveranstaltungen, wo Arbeitgebende sensibilisiert werden sollen. Die Regierung räumt in ihrer Antwort sogar ein, dass solche Veranstaltungen nicht angeboten werden und erwähnt eine möglicherweise mangelnde Sensibilisierung zu diesem Thema, insbesondere von Anwälten. Gemäss Planungsbericht zur Förderung der Gleichstellung aller Geschlechter und Lebensformen (2022–2025) fokussiert man sich aktuell auf die barrierefreie Information via Webseite der Dienststelle Soziales und Gesellschaft (DISG). Es bietet sich an, die Situation in diesem Rahmen weiter zu beobachten und entsprechend die Wirksamkeit der bestehenden Massnahmen anlässlich eines nächsten Planungsberichtes kritisch zu beurteilen. Dabei sollten auch Erfahrungswerte aus anderen Kantonen berücksichtigt werden. Etwas zum Fachkräftemangel: Ich glaube, dass der Fachkräftemangel dem Gleichstellungsthema sogar hilft. Je mehr Fachkräfte gesucht werden, desto eher wird vielleicht auch eine Frau angefragt, auch eine, die in Teilzeit arbeiten möchte. Daher bin ich trotz der aktuellen Lage in der Schweiz optimistisch, dass es mit der Gleichstellung vorwärtsgeht.

Irina Studhalter: Maria Pilotto ist mit der Antwort der Regierung nicht zufrieden. Das kann ich sehr gut nachvollziehen. Die Regierung geht von einer hohen Dunkelziffer von Verstössen gegen das Gleichstellungsgesetz aus, die aber nie gemeldet werden. Was gegen die Dunkelziffer helfen könnte, wäre eine Beratungsstelle wie in anderen Kantonen. Wir sprechen hier aber im Konjunktiv. Weiter stellt die Schlichtungsbehörde Gleichstellung fest, dass die Anwältinnen und Anwälte von Betroffenen im Bereich der Gleichstellung schlecht ausgebildet sind. Ich danke der Vorstösserin für das Einreichen dieser Anfrage, weil dadurch zwar wieder aktuelle, aber immer noch zu wenig Zahlen auf dem Tisch liegen. Die Grüne Fraktion teilt die Einschätzungen von Maria Pilotto und sieht die Relevanz bei der Umsetzung des Gleichstellungsgesetzes.

Stephan Schärli: Die Mitte-Fraktion nimmt die Antworten des Regierungsrates mit Dank zur Kenntnis und schätzt die Fortschritte bei der Umsetzung des Gleichstellungsgesetzes im Kanton Luzern. Positiv hervorzuheben ist, dass die Regierung die geringen Fallzahlen und Ursachen differenziert darstellt und dabei auch die Dunkelziffer anerkennt, da Betroffene oft aus Angst oder Unwissenheit auf rechtliche Schritte verzichten. Auch die Massnahmen im Planungsbericht zur Gleichstellung 2022–2025 zeigen, dass Sensibilisierung und Information als zentrale Elemente erkannt wurden. Die Bereitstellung von Informationen auf verschiedenen Webseiten sowie die Verlinkung zu spezialisierten Angeboten sind sehr wichtig. Dennoch gibt es auch kritische Punkte: Fehlende spezifische Beratungsangebote im Kanton Luzern im Vergleich zu anderen Kantonen wie zum Beispiel Aargau oder St. Gallen, geringe Sensibilisierung der Anwaltschaft für gleichstellungsrechtliche Fragen, statistische Lücken, telefonische Anfragen und nicht weiterfolgte Fälle werden nicht systematisch erfasst, unklare Anwendung des Gesetzes bei Themen wie Geschlechtsidentität oder sexuelle Orientierung. Die Mitte unterstützt die bisherigen Massnahmen des Regierungsrates, fordert

jedoch die Schaffung eines niederschweligen Beratungsangebotes, eine stärkere Sensibilisierung der Rechtsvertretung sowie eine verbesserte statistische Erfassung, um die Gleichstellung in der Praxis wirksam zu fördern.

Jasmin Ursprung: Gleichstellung ist wichtig und für mich nichts anderes als fair. Aber der Staat sollte sich hier nur begrenzt einsetzen. Auf nationaler Ebene wurde eine Lohngleichheitsprüfung bereits gesetzlich verankert, der sich die grossen Unternehmungen nun stellen müssen. Wir haben heute in den meisten Branchen einen Arbeitnehmendenmarkt. Dabei liegt es auch an den Frauen und Männern, einen gerechten Lohn zu verlangen und sonst einfach Nein zu sagen und weiter zu suchen. Nur so kann sich der Markt allenfalls ändern und so wird die Eigenverantwortung gestärkt.

Maria Pilotto: Jasmin Ursprung hat auf die Lohngleichheitskontrollen aufmerksam gemacht. Vor etwa drei Wochen hat der Bund eine entsprechende Evaluation veröffentlicht. Dabei hat sich gezeigt, dass etwa 50 Prozent der Unternehmen diese Kontrollen nicht durchführen, obwohl sie dazu verpflichtet sind. Damit werden die Arbeitnehmenden benachteiligt. Deshalb sind wir in der Pflicht zu handeln und Massnahmen zu ergreifen. Ich werde zwei entsprechende Vorstösse einreichen.

Für den Regierungsrat spricht Gesundheits- und Sozialdirektorin Michaela Tschuor.

Michaela Tschuor: Wir wollen nichts beschönigen, aber auch nicht schlechter reden, als es tatsächlich ist. Gleichstellung sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, gerade in Zeiten wie diesen, wo sie in anderen Ländern etwas in Frage gestellt wird, wenn ich etwas über den grossen Teich schaue. Die Realität zeigt aber auch, dass die Durchsetzung dieses Rechts nach wie vor noch einige Hürden zu meistern hat. Das haben wir in der Antwort der Regierung auch aufzeigen müssen. Viele Betroffene wagen den Gang vor die Behörden nicht – aus Angst, aus Unwissen oder aus fehlendem Vertrauen in den Erfolg. Die Analyse zeigt, dass Luzern im Vergleich zu anderen Kantonen aber nicht gänzlich abfällt. Wir haben kein Beratungsangebot wie die Kantone Aargau oder St. Gallen, nichtsdestotrotz haben wir im Planungsbericht Gleichstellung verschiedene Handlungsfelder abgebildet. Erst kürzlich hat die DISG der zuständigen Kommission anlässlich einer Sitzung Rapport über die Umsetzung des Planungsberichts abgelegt. Die Themen Information und Sensibilisierung waren dabei ein Schwerpunkt, der auch weiterhin verfolgt werden muss und wird. Hier haben wir Nach- und Aufholbedarf. Es ist also nicht so, dass der Kanton Luzern gar nichts tut, sondern es wurden Massnahmen ergriffen. So liegen beispielsweise Informationsbroschüren auf. Man möchte auch bessere Beratungsangebote und ihre Zugänglichkeit sicherstellen. Ziel muss es sein, dass alle Arbeitnehmenden und Arbeitgebenden über ihre Rechte Bescheid wissen. Ich gebe Maria Pilotto recht, dass wir die Sensibilisierung weiter verstärken müssen. Aus diesem Grund gibt es das Handlungsfeld 2 im Planungsbericht. Ich möchte an dieser Stelle aber auch einen Appell an Ihren Rat richten, genauso, wie wir uns das auf die Fahne geschrieben haben: Gleichstellung darf nicht nur auf dem Papier bestehen, sondern muss überall gelebt werden. Dann kommen wir ans Ziel.